

**Eröffnung der USHMM Sonderausstellung "Einige Waren Nachbarn"**

**KZ-Gedenkstätte Neuengamme**

**U.S. Consul General Darion Akins**

**November 4, 2019**

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Garbe,

Sehr geehrter Herr Dr. Mueller,

Verehrte Gäste,

Ich fühle mich geehrt, Sie heute zur Eröffnung der Ausstellung „Einige waren Nachbarn“ mitbegrüssen zu dürfen.

Ein Nachbar ist dort, wo wir zu Hause sind. Wo wir uns geborgen und gut aufgehoben fühlen. Wo man sich kennt und mit anderen Menschen eine Geschichte des Zusammenlebens teilt. Wo man Teil einer kleinen Gemeinschaft ist, die füreinander einsteht, wenn Not am Mann ist. So erhoffen wir uns das.

Wenn Nachbarn zu Tätern werden, dann stellt das unsere scheinbar festen Überzeugungen vom Zusammenleben radikal in Frage. Ebenso wie der Holocaust unsere vermeintlichen Gewissheiten über die moralische Grundlage menschlichen Handelns erschüttert.

Wie konnte der Holocaust geschehen? Welche Rolle spielten gewöhnliche Menschen in der Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von jüdischen Mitmenschen; von Nachbarn? Diese Sonderausstellung nimmt sich dieser schwierigen Fragen an. Sie führt uns vor Augen, welche tiefgreifende Folgen menschliches Handeln hat. Sie dokumentiert den Unterschied zwischen Hinschauen

und Wegschauen; zwischen Schweigen und Wort ergreifen, zwischen Zögern und Entschlossenheit, zwischen Gleichgültigkeit und Empathie.

Vor allen Dingen regt uns die Ausstellung dazu an, über Themen zu reflektieren, denen wir uns als Bürgerinnen und Bürger einer Demokratie nicht entziehen dürfen. Einen Aspekt hebt diese Ausstellung besonders hervor: die persönliche Verantwortung jedes Einzelnen für die Konsequenzen seiner Entscheidungen und seines Handelns.

Besonders erwähnenswert ist, dass die Wanderausstellung nicht nur an Orten des Gedenkens und des Lernens wie diesem gezeigt wird. Und nicht nur in Großstädten. Als Wanderausstellung schafft sie Zugang für Menschen an sehr unterschiedlichen Orten. Das ist wichtig.

Transatlantische Kooperationen verbinden Menschen. Diese Sonderausstellung, konzipiert vom United States Holocaust Memorial Museum in Washington, DC, stellt eine ganz besonders relevante deutsch-amerikanische Zusammenarbeit dar. Sie verbindet zwei Institutionen, die als Erinnerungs- und Lernorte nicht wegzudenken sind aus dem gesellschaftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und in Deutschland: das United States Holocaust Memorial Museum und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Sie ist auch wichtig, weil sie internationale wissenschaftliche Netzwerke zur Erforschung des Holocaust erweitert. Somit bereichert sie nachhaltig die vielfältigen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern.

Als US-Regierungsvertreter in Norddeutschland ist es mir deshalb ein ganz besonderes Anliegen, dieses deutsch-amerikanische Ausstellungsprojekt zu würdigen und zu unterstützen.

Diese Ausstellung könnte zu keinem passenderen Zeitpunkt in Deutschland gezeigt werden. Wir wurden unlängst in Halle schmerzlich und mit aller Wucht daran erinnert, dass wachsender Antisemitismus unsere Gesellschaften, unsere Demokratien bedroht. Ich möchte Sie an dieser Stelle dem entschiedenen Einsatz der US-Regierung im Kampf gegen Antisemitismus versichern, egal wo dieser auftreten mag. Wir stehen als Freund und Partner an der Seite Deutschlands, um dieser gemeinsamen Herausforderung geschlossen entgegenzutreten.

Ende dieser Woche begehen wir den 81. Jahrestag der Reichspogromnacht. Auch die furchtbaren Ereignisse des 9. November 1938 konfrontieren uns mit der Frage, wie aus Nachbarn Mitläufer und Täter werden konnten. Um so bedeutender ist der Beitrag von Museen und Gedenkstätten, die unermüdlich zum historischen Verständnis des Holocaust beitragen. Und die somit als Bildungseinrichtungen Fragen von aktueller gesellschaftlicher Bedeutung anstoßen. Umso bedeutender ist diese Ausstellung.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen, die durch ihr Engagement auf beiden Seiten des Atlantiks diese Ausstellung ermöglicht haben.

Ich wünsche dieser wichtigen Ausstellung viele Besucher, große Aufmerksamkeit und eine nachhaltige Wirkung. Ich hoffe, Herr Dr. Mueller, dass wir auch in Zukunft gemeinsam mit Ihnen weitere Ausstellungen des United States Holocaust Memorial Museums in Deutschland eröffnen dürfen.

Vielen Dank.